

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14.60 Halbjährig „ 7.30 Vierteljährig „ 3.75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Vermittlungen. Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14.— Halbjährig „ 7.— Vierteljährig „ 3.60 Einzelpreis 30 Groschen.
---	--	--

Folge 25

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. Juni 1935

50. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Osterreich.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt bei einem Bezirksappell der W.Z. Hernals eine Rede über den wirtschaftlichen Aufbau und den politischen Frieden, in der er über den wirtschaftlichen Aufbau u. a. ausführte: Der Weg des neuen Osterreich ist nicht einfach, der Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg steil und hart. Ich verstehe es recht gut, wenn sie sagen, er gehe manchmal zu langsam. Aber wenn wir die Finte ins Korn werfen, weil wir in zwei Jahren unser Ziel noch nicht erreicht haben, wenn wir vorzeitig den Mut verlieren würden, würden auch die Erfolge, die man nicht weglegen kann, uns nicht in den Schoß gefallen sein. Wenn wir heute stolz sagen können, daß es infolge der wirtschaftspolitischen Bemühungen der Verantwortlichen keine vier Wochen mehr dauern wird, daß in Donawitz der zweite Hochofen wieder angeblasen ist, wenn wir darauf verweisen können, daß im letzten Monat das seit Jahren stillgelegte Hüttenwerk in Kärnten wieder in Betrieb gesetzt werden konnte, und das Meilensteine auf dem Wege der Entwicklung, und es sollte niemand geben, der ein Interesse daran hätte, eine solche Entwicklung aufzuhalten. Die, die Verantwortung tragen, können keine Wunder wirken. Aber wer die Verantwortung ernst nimmt, der wird alles daransetzen, um zu helfen, wo er helfen kann, um zur Besinnung, zu Einheit, Liebe und Begeisterung zum Vaterland zu mahnen; das können und wollen wir. Das Vaterland ist das gleiche, es gibt keinen Unterschied des Standes und des Namens, und nur derjenige soll Platz haben an verantwortlicher Stelle, der etwas leistet und es ernst meint. So ist das soziale Programm der Regierung aufzuweisen. Was helfen Deklarationen und Resolutionen? Die vernünftige Politik ist jene, die dazu führt, daß es wieder raucht aus den Schloten, daß möglichst viele junge Menschen mit Tatkraft, Stolz und berechtigtem Optimismus ins Leben eintreten können, weil sie wissen, daß sie in der heimischen Wirtschaft einen Platz finden. Dazu aber ist es notwendig, daß wir die kleinen Besonderheiten unserer Auffassung nicht in den Vordergrund schieben, sondern nur das, was uns alle gemeinsam interessiert. Wir lehnen den Zwang als Dauernotwendigkeit für das gesellschaftliche Zusammensein ab. Nur so weit soll Zwang bestehen, als die Interessen der Gemeinschaft zu wahren sind. Niemand ist glücklicher als wir, wenn wir von Zwangsmassnahmen auf welchem Gebiete immer, keinen Gebrauch machen müssen, weil ein vernünftiges, denkendes, österreichisches Volk seine Freiheit zu gebrauchen weiß. So wollen wir dann gerade in diesen Zeiten, in denen entscheidende Schritte auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung unternommen werden, unentwegt in unseren eigenen Reihen den Glauben an die Unbesiegbarkeit unseres Vaterlandes stärken und über unsere Reihen hinaus dafür werben, daß auch jene, die glauben, abseits stehen zu sollen, zumindest erkennen, daß es in ihrem wirtschaftlichen Interesse, rein verstandesmäßig gesehen, liegt, den Weg der Entwicklung nicht zu stören, dann aber auch mitzutun.

Anlässlich einer Führertagung in Eisenstadt sprach Vizkanzler Starhemberg über die Einheit der Wehrverbände. Er führte darüber u. a. aus: Es sei selbstverständlich Pflicht aller, die sich für das Schicksal des Vaterlandes verantwortlich fühlen, alles daranzusetzen, um aus den verschiedenen Wehrorganisationen einen geschlossenen Kampfbund zu gestalten. Wir können, jagte er, jeden Sieg erringen, wenn wir einig und geschlossen sind, aber in dem Augenblick des Haders gibt es keinen Sieger mehr, sondern nur Besiegte und keine Möglichkeit wäre gegeben, das Vermächtnis Dollfuß', das heißt die Erneuerung Osterreichs, durchzuführen. Es gibt kein Schuschnigg-Programm und kein Starhemberg-Programm, sondern es gibt nur ein österreichisches Programm, für das Schuschnigg und Starhemberg verantwortlich sind. Zwischen Schuschnigg und Starhemberg gibt es keine Differenzen, wir werden alle Kräfte einsetzen, um das Vermächtnis Dollfuß' in seinem Geiste in die Tat umzusetzen.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 14. ds. ein Bundesgesetz betreffend Maßnahmen zur Erleichterung der Wiederbeschäftigung arbeitsloser Arbeiter und Angestellter (Arbeitsförderungs-gesetz) beschlossen. Hiernach kann einer Industrie- oder Gewerbe-gruppe, die im zweiten Halbjahr 1935 infolge Steigerung ihrer Erzeugung die Anzahl ihrer Arbeiter und Angestellten um mindestens 20 v. H. erhöht, für die hiedurch eintretende Verminderung der Arbeitslosigkeit nach fest-

zusetzenden Richtlinien eine Vergütung bis zur Hälfte der ersparten Arbeitslosenunterstützung, in Fällen einer besonders großen Verminderung der Arbeitslosigkeit auch darüber hinaus gewährt werden. In den Fällen der Gewährung einer solchen Vergütung wird weiter von dem betreffenden Land (von der bundesunmittelbaren Stadt Wien) auch eine entsprechende Rückerstattung an Lohn-(Fürsorge-)Abgabe zu leisten sein. Die durch dieses Gesetz den in Betracht kommenden Industrie- und Gewerbe-gruppen gewährten Begünstigungen bilden ein weiteres Glied in der Reihe jener Maßnahmen, die die Bundesregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung des Geschäftsganges in Industrie und Gewerbe bereits getroffen hat.

Deutsches Reich.

Im Rahmen des Reichshandwerkstages in Frankfurt am Main sprach Reichshandwerkpräsident Dr. Schacht. Er führte unter anderem aus, jeder wisse, daß auch heute in Deutschland noch viel „gemedert“ werde. Ein Rückblick auf die letzten zweieinhalb Jahre lasse aber nur eine Frage zu: Wie habe Deutschland in seiner Stellung der Welt gegenüber vor zweieinhalb Jahren ausgesehen und welche Stellung nehme es dagegen heute ein? Wer den Unterschied zwischen damals und heute noch nicht bemerkt habe, der werde es wohl nie lernen. Dr. Schacht kam sodann auf die Maßnahmen zur Organisierung des Handwerks zu sprechen, die bezweckten, das ganze Handwerk unter Ausschaltung aller Klassen- und Sonderinteressen zu erfassen.

Minister Goebbels äußerte sich bei einer Rundgebung der Reichstheaterkammer über das Theater: Die Kunst gehorche keinem Kommando, aber der Stand des schaffenden Künstlers habe eine starke und leitende Hand notwendig. Der Spielplan der vergangenen Saison sei zu ausdruckslos gewesen. Es sei nicht an dem, daß die Ideale der heutigen Zeit künstlerisch nicht gestaltungsfähig wären, sie verlangten nur

künstlerische Kräfte, die groß genug sind, sie zu gestalten. Es sei auch nicht rechtens, sich in zu großem Umfange auf das Ausland zu werfen. Manchmal erwecken die deutschen Spielpläne den Eindruck, als gäbe es überhaupt keine deutschen Dichter. Die Provinz sei der Reichshauptstadt in dieser Beziehung weit voraus. Das Serienstück demoralisiere den Schauspieler, der verblöden müsse, wenn er dreihundertmal dieselbe Rolle spiele. Goebbels bezeichnete das Starwesen als Anflug, der auch heute noch grassiere. Ein Ensemble zu erziehen, erfordere Zeit, Geduld und Liebe zur Sache.

In einem Vortrag über Rassenpflege im völkischen Staat machte der preußische Staatsrat Ministerialdirektor Doktor Conti Mitteilungen über die Zahl der Nichtarier, die noch in Deutschland leben. Danach habe es früher in Deutschland zweieinhalb Millionen Nichtarier gegeben, diese Zahl sei jetzt auf 1.5 Millionen gesunken. Man zähle heute in Deutschland 500.000 mosaische Volljuden, 300.000 Volljuden nicht-jüdischen Glaubens und 750.000 jüdische Mischlinge.

Tschechoslowakei.

Ministerpräsident Malypetr gab in der neugewählten Nationalversammlung eine Regierungserklärung ab, in der er feststellte, daß die demokratischen Grundlagen der Republik gut und unerschütterlich sind, weiters betonte er, daß es zwar eine Opposition gegen die Mehrheit, aber nicht gegen den Staat geben dürfe. In der auswärtigen Politik wird die Regierung die bisherigen Richtlinien weiter verfolgen. Die auf dem Völkerbundpakt begründeten Prinzipien, die Respektierung der internationalen Verträge und das Streben nach der Festigung, Erhaltung oder nach Neuausbau gutnachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen mit allen Nachbarn im Interesse der Erhaltung und Entwicklung des europäischen und des Weltfriedens sind die Grundlagen, auf denen der gesamte Bau der tschechoslowakischen Außenpolitik steht und weiterhin stehen wird. In die-

Das deutsch-englische Flottenabkommen.

In kaum 14 Tagen ist es gelungen, zwischen der unter dem außerordentlichen Botschafter v. Ribbentrop stehenden deutschen Flottendelegation und den Vertretern der britischen Regierung und Admiralität eine Verständigung über die künftige Stärke der deutschen Kriegsflotte zu erreichen. Die Gesamttonnage der deutschen Flotte wird in Zukunft 35 Prozent der britischen Gesamttonnage betragen, und zwar nicht nur im Gesamten, sondern auch in den einzelnen Schiffskategorien, mit Ausnahme der U-Boote, bezüglich deren Deutschland grundsätzlich die Parität zugestanden wurde, die jedoch normalerweise nur bis zu 45 Prozent ausgenützt werden soll. Diese Einigung wird von beiden Partnern als eine dauernde und endgültige und das festgelegte Stärkeverhältnis als ein ständiges bestätigt.

Die Bedeutung des Abkommens ist außerordentlich groß. Sie ist zunächst einmal darin zu suchen, daß durch das Abkommen eine Klärung zwischen Deutschland und England auf einem Gebiet, das in der Vergangenheit zu so verhängnisvollen Reibungen Anlaß gab, erreicht wurde. Dabei wurde die britische Überlegenheit zur See gewahrt, aber auch den Bedürfnissen der deutschen Seegeltung und Verteidigung in hinreichendem Maße Rechnung getragen, so daß beide Teile mit der getroffenen Regelung zufrieden sein können. Auf der einen Seite erfährt die Position Deutschlands in Ost- und Nordsee eine bedeutende Stärkung, die sich auch politisch auswirken muß, auf der anderen bedeutet die Vereinbarung eine starke Entlastung für England. Gerade die Vereinbarung über die U-Boote, die England im Weltkrieg so viel zu schaffen machten, zeigt, daß England maritime Entwicklungen mit Deutschland für die Zukunft nicht befürchtet. Man wird in dieser Tatsache auch einen erfreulichen Beweis für die Rückkehr des Vertrauens in den deutsch-englischen Beziehungen erblicken dürfen. Darin liegt aber zugleich die europäische und darüber hinaus weltpolitische Bedeutung der deutsch-englischen Flottenverständigung. Sie stellt einen verheißungsvollen Anfang dar, der zu weiterem Ausbau mit dem Endziel einer gesamteuropäischen Gesamtvereinbarung einlädt. Die Engländer haben sich auf den Standpunkt der praktischen Tatsachen gestellt und den Versailler Vertrag bei den Verhandlungen mit Deutschland als das behandelt, was er ist, als eine überholte Angelegenheit. Sie haben die Verhandlungen auf der Basis der Gleichberechtigung geführt und damit in erstaunlich kurzer Zeit bedeutende Erfolge erzielt. Dieses Beispiel kann auch diesseits des Kanals auf die Dauer nicht ohne Eindruck bleiben.

Während man überall auf der Welt diesen Schritt, der zugleich ein mächtiger Schritt zum Weltfrieden und der Verständigung ist, lebhaft begrüßt, ist darüber in Paris Feuer am Dach. Der „Temps“ schreibt, wenn man wie England die Grundsätze opfere, auf denen sich die ganze Politik der internationalen Zusammenarbeit aufbaue, dann setze man sich Gegenstößen aus, die man kaum mit Doktrinen und abgenutzten Methoden parieren könne. Die Abhängigkeit der Rüstungen voneinander und die Unteilbarkeit der Rüstungsbegrenzungsprobleme und der Sicherheit stelle eine solide Grundlage für eine gute europäische Politik der Zusammenarbeit dar. Jedenfalls hätten die neuen Methoden mehr Nach- als Vorteile, und sie seien nicht dazu angetan, eine allgemeine Regelung der Friedenspolitik im Sinne eines praktischen Sicherheitsystems zu erleichtern.

Die englische Regierung hat Frankreich in einer Note offiziell vom Inhalt des Flottenabkommens verständigt. Laval hat davon im Außenaußen-Ministerium Mitteilung gemacht und erklärt, daß Frankreich künftig gezwungen sei, in der Frage der Seerüstungen eine gewisse Handlungsfreiheit für sich in Anspruch zu nehmen. Die Nervosität der Pariser Presse scheint Laval nicht zu teilen.

Die künftige Stärke der deutschen Flotte.

Auf der Grundlage des deutsch-englischen Flottenabkommens stellen die Blätter Berechnungen über die gegenwärtige und künftige deutsche Flottenstärke an. Wie der „Lokal-anzeiger“ mitteilt, kann Deutschland, da es drei Schlachtschiffe zu je 10.000 Tonnen besitzt, 153.750 Tonnen dieser Kategorie nachbauen. Bei einer Höchstgrenze von 25.000 Tonnen für das Schiff, wie sie von Deutschland angestrebt werde, könnten sechs weitere Schlachtschiffe in Bau gegeben werden. Von den schweren Kreuzern, deren Höchstgrenze 10.000 Tonnen betrage, könnte Deutschland fünf Schiffe bauen. Bei den leichten Kreuzern, von denen Deutschland sechs mit insgesamt 35.400 Tonnen besitzt, bleiben noch etwa 32.000 Tonnen frei. Der Stand der Zerstörer beträgt gegenwärtig zwölf zu je 800 Tonnen, so daß noch rund 43.000 Tonnen für Ergänzungsbauten in Betracht kommen. Flugzeugmutterchiffe könnte Deutschland noch zwei besitzen. Wie das Blatt weiter mitteilt, werden in Deutschland zur Zeit zwölf U-Boote zu je 250 Tonnen gebaut, es könnten also noch rund 23.000 Tonnen ausgenützt werden.

dem Geiste müssen auch die bundesgenössischen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Frankreich und den Staaten der Kleinen Entente verstanden werden. Das von der tschechoslowakischen Außenpolitik im Einvernehmen mit Frankreich und der Kleinen Entente, aber auch im Einvernehmen mit England, Italien, der Sowjetunion und einigen anderen Staaten verfolgte Ziel der Verwirklichung des ost- und mitteleuropäischen Paktes, der sich in seinen ursprünglichen Formen nicht verwirklichen ließ, wird weiter verfolgt werden, um möglichst viel von ihm verwirklichen zu können. Es sei zu hoffen, daß die Tschechoslowakei auf diesem Wege zu einem definitiven Freundschaftsverhältnis zu Polen und zu einem dauernden Frieden mit ihrem größten Nachbarn, zu Deutschland, gelangen werde. Im Rahmen der mitteleuropäischen Verhandlungen hoffen wir auch zu einem wirklich freundschaftlichen und dauernden Verhältnis mit der Republik Österreich zu gelangen. Wir erstreben auch gute Beziehungen zu Ungarn. Unsere Politik ist eine Politik des Friedens und wird eine Politik des Friedens bleiben. Wir wissen jedoch, jagte Ministerpräsident Malypetr weiter, daß neben der Friedenspolitik, die wir grundsätzlich und konsequent verteidigen, es auch notwendig ist, daß wir auf schlechte Zeiten vorbereitet sein müssen und unseren Staat zu verteidigen imstande sind. Die tschechoslowakische Regierung wird auch in Zukunft der Verteidigung des Staates im Zusammenhang mit der auswärtigen Politik ihre systematische Fürsorge widmen.

Im Abgeordnetenhaus gab der Abg. Frank namens der Heleinpartei (Sudetendeutsche Partei) eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt, daß die Partei bereit sei, alle Pflichten zum Staat, der Staatsform, den Gesetzen und zur politischen Moral auf sich zu nehmen, aber auch alle Rechte, die die Verfassung den Sudetendeutschen gewährt, beanspruche. Sie werde für diese Rechte wie auch für die Verwirklichung der Rechtsgrundlagen des Staates, der Demokratie und aller ihrer Formen, kämpfen. Sie sei entschlossen, im Rahmen des tschechoslowakischen Staates dem Sudetendeutstum die Selbstverwaltung seiner nationalen Angelegenheiten zu erkämpfen, und sei zu verantwortlicher und ehrlicher Mitarbeit bereit. Sie werde aber niemals das Geschenk eines Ministerportefeuilles als Verständigung zwischen den Nationen ansehen. Sie werde jede europäisch orientierte Außenpolitik unterstützen, die eine ehrliche europäische Solidarität zum Ziele habe. Die Sudetendeutschen können niemals auf die unauflöslichen Bande mit dem gesamten deutschen Volk verzichten und an der Spitze aller ihrer Erwägungen stehe die Sorge um die Erhaltung der Lebensgrundlagen ihrer Nation. Auf außenpolitischem Gebiet verlange die Partei die richtige Einschätzung der handelspolitischen Bedürfnisse; die Partei ist der Meinung, daß eine Neuorganisation der gesamten Außenhandelspolitik notwendig sei. Die Erklärung schließt, daß die Sudetendeutsche Partei, die eine nationale Partei, aber keineswegs chauvinistische Partei alter Prägung sei, erwarte, daß sie bei ihrer positiven Einstellung zum Staat und zur Staatsform auf der Gegenseite Zustimmung und Würdigung finden werde.

Ungarn.

Ministerpräsident Gömbös hielt im Abgeordnetenhaus eine aufsehenerregende innen- und außenpolitische Rede. Er erklärte, daß er Anhänger des Einparteiensystems und der einheitlichen politischen Führung sei. Er stelle jedoch fest, daß er keineswegs die sogenannte Totalität anstrebe. Zur Außenpolitik erklärte der Ministerpräsident lediglich, daß Ungarn auch weiterhin eine Politik der ruhigen Beharrlichkeit verfolgen werde und wies auf die starke Position Ungarns infolge seiner geographischen Lage im Donaubecken hin. Zur Königsfrage bemerkte Gömbös, daß dieses Problem von effektiv wirkenden Kräften entschieden werde. Wenn diese Kräfte mit der Zielsetzung der Legitimisten parallel wirkten, so werde die Lösung willkommen sein. „Ich selbst wünsche“, erklärte Gömbös, „einen nationalen König, der das magyarische Volk zu neuem Ruhm und Glanz führt.“ Im weiteren Verlaufe seiner Rede bekannte sich Ministerpräsident Gömbös zu dem Gedanken der Bildung großer Wirtschaftsgebiete. Die österreichisch-ungarische Zollunion wäre aber kein so vollkommenes Gebilde, wie dies die einstige Monarchie gewesen sei. „Die römische Vereinbarung, die sich erst in diesen Tagen als äußerst lebensfähig erwiesen hat, ist nur der Anfang des Zusammenwirkens der drei beteiligten Länder.“

Frankreich.

In den politischen Kreisen glaubt man, daß das französische Parlament am 28. oder 29. Juni in die Ferien gehen werde. Sofort nach der Schließung der Session wird die Regierung die ersten Notverordnungen zur Sanierung der Staatsfinanzen und Wiederaufrichtung der Wirtschaft veröffentlicht. Die Regierung hat nicht die Absicht, dem Parlament Gelegenheit zu geben, die Notverordnungen vor ihrer Publikation zu beraten und zu kritisieren und dadurch neue parlamentarische Schwierigkeiten herbeizuführen. Es bestätigt sich, daß Laval, der nur widerstrebend den Posten eines Regierungschefs übernommen hat, weil er sich als Außenminister ganz dem Werk der Organisierung des Friedens widmen will, drei namhafte Persönlichkeiten als technische Berater beizuziehen beabsichtigt. Es handelt sich um den Direktor der Eisenbahnen Dani, den Direktor des Finanzministeriums Ruff und den früheren Minister Gustave Roux. Dadurch würde Laval genügend Zeit bleiben, sich den Geschäften des Quai d'Orsay zu widmen, vorausgesetzt, daß das Parlament in den kommenden zwei Wochen keine neuen Schwierigkeiten macht.

Der lothringische Abgeordnete Marc Rucard macht im „Matin“ interessante Angaben über den vom Kriegsminister und den Mitgliedern der Heeresauschüsse von Kammer und Senat beauftragten etwa 90 Kilometer langen Befestigungsabschnitt an der Ostgrenze. Die unterirdischen Gänge hätten

eine Länge von ungefähr 330 Kilometern. Die tiefsten Gräben lägen 120 Meter unter der Erde, die anderen, die mit besonderen Posten verbunden seien, 30 bis 40 Meter. Ein großartiges Telephonnetz sei eingerichtet worden. Einige unterirdische Gänge seien vier bis fünf Meter breit und ließen Platz für zwei Eisenbahnlinien. Für die Befestigungswerke sind nach den Angaben des Abgeordneten bisher insgesamt 5 Milliarden Francien aufgewendet worden.

Belgien.

Der belgische Minister für Landesverteidigung Devezze hielt eine Rede, in der er sich entschieden für eine Erhöhung der Militärdienstzeit einsetzte. Die internationale Lage, erklärte der Minister, hat sich geändert. Es muß mit der Möglichkeit eines plötzlichen Angriffes gerechnet werden. Die gegenwärtige Dauer der Wehrpflicht hat zur Folge, daß es zu einer bestimmten Zeit jedem Armeekorps an ausgebildeten Elementen fehlt. Im Einvernehmen mit dem Generalstab halte ich es für möglich und notwendig, diesem Zustande abzuweichen, indem ein ganzer ausgebildeter Jahrgang ständig unter der Fahne bleibt, und zwar ohne Erhöhung der Ausgaben, der Räder und der Rüstungen.

Großbritannien.

Nach Zeitungsmeldungen hat das englische Kabinett beschlossen, den ihm von Lloyd George unterbreiteten Wirtschaftsplan nicht auszuführen, sondern ein eigenes großzügiges Programm öffentlicher Arbeiten zu verwirklichen. Dieser Plan werde voraussichtlich in der kommenden Woche

dem Unterhaus bekanntgegeben werden. Unter anderem sei vorgesehen: eine umfassende Elektrifizierung des englischen Eisenbahnnetzes, die Beilegung der Londoner Glendoverier und ihre Erziehung durch Neubauten, die Anlage neuer sowie die Erweiterung und Vertiefung bereits bestehender Häfen, ein Fünfjahrplan für strategische Bauten, Arbeiten für die Strom- und Wasserversorgung des flachen Landes und die stufenweise Besiedlung des Landes mit Arbeitslosen. „Sunday Chronicle“ veranschlagt die Kosten des gesamten Programmes auf 300 Millionen Pfund, die zum größten Teil auf dem Anleiheweg aufgebracht werden sollen. Wie „Sunday Express“ mitteilt, sei außerdem beabsichtigt, die Entwicklung der Kolonien zu beschleunigen, um ihre Produktionsfähigkeit zu heben und der englischen Industrie, vor allem der Stahl-, Zement- und Maschinenindustrie, die die dafür erforderlichen Materialien zu liefern hätten, Arbeit zu verschaffen.

Jugoslawien.

Überraschend hat am 20. ds. die Regierung Tschetitsch demissioniert. Den Anstoß zum Rücktritt des Kabinetts hat die Gestaltung der Verhältnisse in der neuen Stupschina gegeben. Wie bekannt, konnte der Mandatsauschuß nur die Mandate der Regierungsabgeordneten bestätigen, da sämtliche oppositionellen Abgeordneten, also die der serbischen oppositionellen Parteien, der kroatischen und die der muslimanischen Partei, es abgelehnt hatten, ihre Mandate zur Verifikation einzureichen. Als erschwerend trat hinzu, daß auch die slowenische Volkspartei des früheren Ministerpräsidenten Korojec, die über die Mehrheit des slowenischen Volkes

Sowjetrußland und Europa.

Von Unterstaatssekretär a. D. von Pflügl.

Kürzlich erhob der frühere langjährige ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen in einem großen Budapest Blatt anlässlich des Abschlusses der Hilfeleistungsverträge zwischen Moskau einer- und Paris und Prag andererseits eine warnende Stimme. Die Wiederaufnahme einer aktiven Politik Europa gegenüber seitens der Sowjetunion beunruhigt den ausgezeichneten Außenpolitiker und veranlaßt ihn, seine bezüglichen Gedanken der magyarschen Öffentlichkeit auseinanderzulegen.

Seine Ausführungen verdienen auch außerhalb Ungarns, so insbesondere im gesamten Donaauraum, der heute in stärkstem Fluß begriffen und zum Gegenstand der Ausdehnungsbestrebungen verschiedener Großmächte geworden ist, volle Beachtung. Das Donaubecken hatte für Rußland von jeher eine ganz besondere Bedeutung, bildete es doch sein Sprungbrett nach dem Balkan und nach der Meeresküste.

Wenn dieses Moment in den Schachzügen der russischen Nachkriegspolitik sich bisher nicht auswirkte, so geschah dies ausschließlich aus Gründen innerpolitischer Natur. Nicht, als ob die Sowjetgewalthaber jemals willens gewesen wären, die außenpolitischen Richtlinien des kaiserlichen Petersburg aufzugeben; Sie behüteten aber alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel zur Lösung der ihnen von der 3. Internationale gestellten, den staatlischen Körper der Sowjetunion selbst betreffenden Aufgabe. Die Sowjetunion war damit bis vor kurzem so ausgiebig beschäftigt, daß einer aktiven außenpolitischen Tätigkeit nur enge Grenzen gezogen waren.

In dieser Richtung ist nun ein grundlegender Wandel geschehen. Die Zeiten, wo das rote Moskau mit stiller Verachtung auf das bürgerliche Europa geblickt und sich mit sich selbst begnügt hatte, sind dahin. Wiederum waren es innenpolitische Gründe, die diesen Umsturz ins gerade Gegenteil zeitigten, das die heutige Einstellung Sowjetrußlands zum europäischen Ausland kennzeichnet. Die immer schwieriger und sorgenvoller sich gestaltenden Verhältnisse im Innern des ungeheuren Reiches trieben seine Gewalthaber in die Arme des Auslandes und veranlaßten sie, dort vor der ihre Herrschaft bedrohenden Unzufriedenheit der von ihnen gehorchten Völker Sicherheit zu suchen. Kein noch so lautes offizielles Geschrei über die „wundervollen“ Ergebnisse der Planwirtschaft kann die Hilferufe der unter den Segnungen der bolschewistischen Wirtschaft verkommenden Volksmassen überdönen. Trotz zwei „Fünf-Jahrplänen“ und trotz einer guten Ernte wütet auch heuer wiederum eine Hungersnot in Rußland und dezimiert die Bevölkerung um Hunderttausende und Hunderttausende. Im gleichen Ausmaß wie die Not wächst der Unmut und steigt die Empörung der Bevölkerung über ihr unersehndes Schicksal. Im Kreml hat bereits schlotternde Angst vor Vergeltung ihren Einzug genommen; man fürchtet den Verlust seiner göttlichen Stellung, man fürchtet um sein Leben. Wenn das rote Moskau in immer rascherer Gangart und in immer breiteren Rahmen aufrüstet, so tut es dies nicht nur gegen Japan und andere äußere Feinde; es rüstet auch gegen den inneren Feind. Diese Sicherung erschien aber Stalin und Genossen ungenügend; Daher dachte man an ihre Untermauerung durch Annäherung an Europa, durch Abschluß von Freundschafts- und Sicherheitsverträgen mit bürgerlich eingestellten Staaten, mit Faktoren, von denen man bis vor kurzem nichts wissen wollte.

Bittere Not zwang die Handlanger der 3. kommunistischen Internationale, den Weg nach dem Westen zu betreten. Wie wir sahen, war ihr Liebeswerben um die Gunst Europas nicht vergeblich. Das Sicherheitsbedürfnis der Räteunion fand bei dem in einer Angstschwele vor dem wiedererstehenden Deutschland verstrickten Frankreich volles Verständnis. Unter dem Ehrenschutz des französischen Hegemonialstaates zog das rote Rußland im Völkerbund ein und spielt heute in diesem vor nicht langer Zeit von Stalin mit den Worten „Imperialistische Räuberhöhle“ angeprangerten Areopag eine bedeutungsvolle Rolle. Der Abschluß der Hilfeleistungspakte von Paris und Prag, zu denen der ebenso geriebene als bewegliche Außenkommissar Felstein-Litwinow schon vor einigen Jahren den

Samen gelegt hatte, ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg der Rückkehr Rußlands in die europäische Politik. Die durch diese Entwicklung geschaffene Lage erinnert nur zu stark an die Verhältnisse des ersten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts, die zwangsläufig zum Weltkriege führten. Auch jetzt haben sich Frankreich und Rußland militärisch gefunden; ihrem Bund hat sich nun auch die Tschechoslowakei angeschlossen.

Daß gerade Ungarn von diesem Werden nicht erbaut sein kann, ist auf der Hand liegend. Das Slaventum war von jeher ein Gegner des St. Stefan-Reiches. Noch ist die Erinnerung des russischen Eingreifens im Kampfe Ungarns um seine Selbständigkeit im Jahre 1849, das bei Wlagaos die Waffenstreckung der magyarischen Truppen zu Gunsten des verhassten kaiserlichen Regiments erzwang, in jedem Ungarn lebendig; nie wird der Magyare die Schmach vergessen, daß der Tscheche, der vielleicht das Meiste zum Zusammenbruch der Donamonarchie beigetragen hat, nunmehr nicht nur über die slowakische Slowakei, sondern auch über Hunderttausende und Hunderttausende von Magyaren gebietet und im Frieden von Trianon weite Strecken magyarischer Sprachboden seiner neugeschaffenen Moldaurepublik angliedern durfte.

Nicht das drohende Gespenst der Weltrevolutionierung ist es, das Bethlen anlässlich des Fußfassens Sowjetrußlands in Europa die Feder zur Niederlegung seines Alarmsignals in die Hand drückte, sondern die Besorgnis vor dem Wiedererwachen des Panlawismus; in diesem erblickt er die allgrößten Gefahren für die Zukunft Ungarns.

Unserer Ansicht nach unterschätzt Bethlen die erste Gefahr, um die zweite zu überschätzen. Wenn Moskau heute auch Friedensschalmeien auf der ganzen Linie bläst, so hat es den Gedanken der Weltrevolutionierung und Einführung der Bolschewistik auf kommunistischer Grundlage auf dem gesamten Erdkreis gewiß nicht aufgegeben. Es hat ihn nur zurückgestellt, es wird auf seine Durchführung zurückkommen, sobald es seine Stellung in Europa und damit seine Rückenbedeckung gegen seine eigenen Untertanen ausgebaut haben wird.

Die Furcht vor der Wiedergeburt des kaiserlichen Petersburg istfests geführten Panlawismus dünkt uns aber unbegründet zu sein. Als die Tschechen und Slowaken staatspolitisch noch unter den Fahnen Österreichs, beziehungsweise Ungarns standen, als in Krain, in Kroatien und Slavonien noch eine Irredenta ihrem Traum nach „Befreiung“ vom Habsburgischen „Joch“ nachgingen, damals waren alle slowakischen Augen in der Doppelmonarchie nach dem panlawischen russischen Meßta gerichtet. Heute, wo sowohl Südslawen als auch Tschechen und Slowaken freie Herren in freien Ländern geworden und entschlossen sind, als Gleiche zu Gleichen mit den slowakischen Rassegenossen in Rußland zu verkehren, hat der Panlawismus, wie ihn Bethlen wiederum aufsteigen sieht, keinen Platz mehr in der Politik der slowakischen Völker.

Daß die Wiedereinkhaltung der russischen Politik in das Werden Europas aber Gefahren in sich birgt, wer würde dies nicht sehen? Die Sowjetunion ist, wenn nicht alles trügt, entschlossen, das Gewicht ihrer gewaltigen Macht, nunmehr in Europa einzuziehen; sie dürfte sich vor allem um das Schicksal des Donaauraumes interessieren, wo so vieles ungeklärt ist und nach Klärung ruft und ihr die beste Gelegenheit gibt, sich im Herzen des alten Weltteils festzusetzen. Die gegenwärtige Außenpolitik Moskaus wird aber gewiß nicht so sehr von slowakischen als von imperialistischen Beweggründen geleitet werden. Die Furcht vor dem wiedererwachten Deutschen Reich, dessen gegenwärtiger Führung die kommunistische Internationale die Schachmattsetzung der Kommunistenpartei in Deutschland niemals verzeihen wird, dürfte in der Stellungnahme der Sowjetunion zu den auf der Tagesordnung stehenden zwischenstaatlichen Fragen jedenfalls ein großes Wort mitsprechen. Wenn nicht alles trügt, wird das Ringen um die Verwirklichung eines Mitteleuropavertrages die Richtigkeit dieser Ansicht schon in der allernächsten Zeit erweisen.

verfügt, es von allem Anfang an abgelehnt hatte, sich an den Wahlen zu beteiligen. Die neue Belgrader Stupschina stellt demnach ein Kumpfparlament dar, an dessen gesetzgebenden Funktionen die Volksmehrheiten in Kroatien, Dalmatien, Slowenien und Bosnien-Herzegowina nicht teilnehmen. Man glaubt, daß an den maßgebenden Stellen Belgrads nicht mehr an eine Rückkehr zur Diktatur gedacht, sondern daß ein neues Kabinett vielmehr die Mittel und Wege zu suchen haben werde, um die Opposition doch noch zur aktiven Teilnahme an den Parlaments- und Regierungsgeschäften auf einer auch für die serbischen nationalen Kreise annehmbaren Plattform zu bestimmen. Es wird übrigens als sicher angenommen, daß auch in einem neuen Kabinett das Portefeuille des Außenministers durch Tschetitsch verwaltet werden wird.

Kleine Entente.

Der jugoslawische Ministerpräsident Tschetitsch hat sofort nach seiner Demission den rumänischen Außenminister Titulescu als Präsidenten der Kleinen Entente gebeten, Herrn Benesch mitzuteilen, daß die Konferenz des Rates der Kleinen Entente, die für den 22. ds. vorgesehen war, auf unbestimmte Zeit zu verschieben sei.

„Die Unglücks männer“.

Ein Montagsblatt vom 17. Juni brachte aus der Feder eines seiner Mitarbeiter unter obigem Stichwort einen Aufsatz, der gegen die Österreicher aus dem jüdetendischen Gebiet gehässige Angriffe richtet. Diese Angriffe werden von zahllosen österreichischen Familien als ein Faustschlag ins Gesicht empfunden und sie bedürfen der Antwort. Allein, ohne Auftrag und Einvernehmen, gebe ich diese Antwort. Im Namen von hunderttausenden Subtendischen, die der alten Monarchie durch lange geschichtliche Epochen wertvolle Dienste geleistet haben, die für Österreich auf allen Schlachtfeldern im großen Krieg gestorben sind und sich nicht mehr verteidigen können, die als Künstler, Musiker, Literaten, Lehrer an hohen Schulen, kirchliche Würdenträger, Beamte und in allen freien Berufen Neustösterreichs Staat und Kultur wieder aufzurichten geholfen haben, aber auch als Mitglied einer jüdetendischen Familie, die in drei Jahrhunderten in Krieg und Frieden Österreich in verlässlicher Treue Beamte und Soldaten gestellt hat, gebe ich meiner tiefsten Entrüstung über solche Beschimpfung und Vernachlässigung Ausdruck. Es muß Protest erhoben werden gegen die Annahme des Verfassers, Seine Majestät, weiland Kaiser Franz Josef I. als Zeugen für feindselige Geschichtsklitterung anzurufen und es muß Protest dagegen erhoben werden, daß tote und lebende österreichische Männer jüdetendischer Herkunft — unter Nennung von Namen und in Bausch und Bogen — mit Hochverrätern vom Februar 1934 in eine Linie gestellt und leichtfertig abgeurteilt werden. Deutschböhmischer Nationalismus, mag auch er gefehlt haben, war das Kind panlawistischer Bedrohung, die schließlich oblagte. Die abschwächende Einleitungs-klausel der Redaktion verächtelt nur den Eindruck dieses Aufjages, indem sie einen altösterreichischen Volksteil, der selbst stärkster Kulturträger ist — als gelehrtigen Empfänger höherer Gesittung von Wien aus — höhnen zu dürfen glaubt. Deutsch war die Prager Unversität von 1348, die erste in Mitteleuropa! Nicht die Deutschen irgendeines Kronlandes waren „Österreichs Totengräber“. Sie alle waren treue Kämpfer bis zur letzten Stunde, da die Abwehr anderer das alte Vaterland preisgab. Wer das verschweigt, verliert den letzten Vorwand des guten Glaubens. Ernst Ritter v. Streeruwitz.

Im Nachfolgenden bringen wir den Schlussatz aus diesem vom abgrundtiefen Haß gegen alles Deutsche diktierten Erzeugnis. Es heißt dort nach einem geschichtlichen Überblick des Vorkriegsösterreich:

... Nicht der Liberalismus an sich war der Verderber Österreichs, sondern dessen jüdetendische Anwältin waren es. Die Herbst und Unger, Glaser und Lasser — so achtenswert sie als Personen gewesen sein mochten — waren vor allem Subtendische, und vermöge ihrer Herkunft mit jenem bösen Gift nationalistischer Arroganz infiziert, das Österreich zugrunde gerichtet hat. Es ist eine papierene Auffassung, die Subtendischen nach Partei und Glauben einzuordnen; sie waren in ihrer Art alle gleich, ob sie nun Glaser, Herbst, Plener, Karl Hermann Wolff, Rintelen, Otto Bauer oder Fritz Austerlitz hießen. Wer will, der mag der Frage nachgrübeln, wo die Wurzel dieses Verhängnisses liegt, daß in den jüdetendischen Ländern die Überbreitung des nationalen Prinzipis psychopathische Formen angenommen hat; Tatsache ist, daß alle, die von dort kamen, Österreichs Feinde und Freunde des Anschlusses gewesen sind. Von den Subtendischen (germanisierten Slawen) geht das Unglück aus; sie sind die eigentlichen Totengräber Österreichs und als Erfinder des Nationalsozialismus, auch die Katastrophemänner Deutschlands. Ich selber habe ein Wort des Kardinals Rauscher variierend, die Infizierung Deutschlands mit dem jüdetendischen Bazillus die „Revanche pour Sadova“ genannt. Jedoch, um die Wahrheit zu jagen, auch wir sind die Leidtragenden dieser Revanche.“

Nachrichten.

Giftgasstrieg im Frieden. Das Abendsblatt der „Neuen Freien Presse“ wendet sich unter dem Titel „Anonyme Briefe“ gegen das Denunziantentum und schreibt: „Giftgasstrieg im Frieden! Zuschriften aus politischen und wirtschaftlichen Kreisen führen darüber Klage, daß seit einiger Zeit eine der übelsten Seuchen geradezu epidemische Verbreitung findet. Das sind die anonymen Briefe. Keine Amtsstelle, kein Geschäftshaus, das nicht beinahe alltäglich in seinem Posteingang Ergüsse irgendeiner unbekanntenen schönen Seele vorfindet, einen mit vertellter Schrift geschriebenen oder auf der Schreibmaschine hergestellten Brief, der natürlich keine Unterschrift trägt. Und daß diese anonymen Briefe nicht etwa beweiend, auf verdächtige Verdienste aufmerksam zu machen, auf Männer und Frauen hinzuweisen, die sich beiseiten in den Hintergrund zurückgezogen haben und für die sie Lob, Anerkennung und Förderung zu erzie-

ZUR SALATZEIT
das bekannt erstklassige **SPEISEÖL** bei
BERNAUER Waidhofen
AN DER YBBS

len trachten, liegt auf der Hand. Das Gegenteil ist der Fall. Alle niedrigen Intinkte der menschlichen Natur führen einen Hegentanz auf. Verleumdungssucht, persönliche Gefälligkeit, Neid und Mißgunst feiern Orgien.“

Das Problem der 40-Stunden-Woche in Österreich. Durch den Beschluß der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ist das Problem der Einführung der 40-Stunden-Woche auch in Österreich wieder in den Vordergrund gerückt worden. In den letzten Tagen haben eine Reihe Branchensammlungen stattgefunden, in denen auch diese Frage erörtert worden ist. Die Arbeiterschaft ist zum großen Teile für die Einführung der 40-Stunden-Woche, weil sie sich dadurch die Einstellung von Arbeitslosen in die Betriebe erhofft. Der Vertreter der Industriellen Italiens in Genf, Olivelli, konnte mitteilen, daß seit Einführung der 40-Stunden-Woche 225.000 Arbeiter neu in die Betriebe eingestellt worden sind. Wie die Korrespondenz Herwe berichtet, wird demnächst eine Studienkommission des Gewerkschaftsbundes nach Italien fahren und dort die Auswirkungen der 40-Stunden-Woche in der Industrie studieren.

Einführung der Silbermünzen in Italien. Rom, 16. Juni. Gestern erließ ein Gesetzesdekret, das den italienischen Finanzminister ermächtigt, die Silbermünzen zu 5, 10 und 20 Lire aus dem Verkehr zu ziehen und durch Banknoten zu ersetzen, da die Silbervorräte mit zur Deckung des Banknotenumlaufes verwendet werden. Die Gültigkeit der Silbermünzen läuft nach einer bestimmten Zeit ab. Wer nachher im Besitze solcher Münzen sich befindet, zahlt 100 bis 2000 Lire Strafe.

Ybbsgau für Bienenzucht.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Hauptversammlung des Ybbsgauer für Bienenzucht um eine Woche vorverrückt werden mußte. Abfahrt der hiesigen Vereinsmitglieder am 30. Juni um 13 Uhr von der Kraftwagenfahrtunternehmung Bartenstein. Beginn des Königinnenzuchturnes am 29. Juni um 14.30 Uhr in Biberbach.

Vertliches

aus Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

* **Evang. Gottesdienst.** Sonntag den 23. ds. findet um 6 Uhr abends im Betzaal (altes Rathaus) ein evangelischer Gottesdienst statt.

* **Geburten.** Geboren wurden: Am 9. Juni ein Sohn Otto Karl des Herrn Ernst Hütter, Schloßer, hier, Pfrechtgasse 4, und der Maria geb. Guntendorfer. — Am 11. Juni ein Knabe Josef des Herrn Josef Seiner, Geschäftsdienner, hier, Hintergasse 19, und der Karoline geb. Choc.

* **Direktion der Bundes-Oberrealschule. — Kundmachung.** Die Einschreibung der zur Aufnahme in die erste Klasse sich meldenden Schüler findet am 29. und 30. Juni von 10 bis 12 Uhr und am 1. Juli von 7 bis 1/2 9 Uhr vormittags statt. Die Aufnahmepriifungen werden am 1. Juli von 1/2 9 Uhr vormittags an abgehalten. Zur Einschreibung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionstanzlei zu erscheinen und ein vollständig ausgefülltes Nationale (beim Schulwart erhältlich), den Tauf- bzw. Geburts- und Heimatschein sowie den zum Zwecke des Übertrittes in die Mittelschule ausgestellten Schulausweis mitzubringen.

* **Mädchen-Volks- und Hauptschule.** Die Einschreibungen finden statt am Samstag den 6. Juli von 2 bis 4 Uhr nachmittags und am Sonntag den 7. Juli von 8 bis 11 Uhr vormittags. Mitzubringen sind: Taufschein, Heimatschein, Impfzeugnis, die letzte Schulnachricht. Privatprüfungen: Freitag den 28. Juni, 8 Uhr früh.

* **Von der Realschule.** Unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Studientrat Alois Beranek wurde an den Tagen vom 12. bis 15. Juni die diesjährige mündliche Reifeprüfung an der hiesigen Realschule abgehalten. Es hatten sich 43 Kandidaten, darunter 14 Mädchen gemeldet. Das Ergebnis war sehr erfreulich, denn 16 Kandidaten, darunter 7 Mädchen erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, und zwar: Frieda Michinger, Charlotte Brandtetter, Otto Bruckschwaiger, Paul Drtina, Hubert Fuchs, Maria Göschl, Erwin Gragober, Karl Hysra, Lubmilla Jarosch, Herbert Kern, Ilse Kunze, Gerhard Mirke, Friedrich Mayrhofer, Wilhelm Müller, Margarete Stumfohl, Jita Waltenberger. 21 Kandidaten, darunter 6 Mädchen, wurden für „reif“ erklärt und bloß 6 Kandidaten, darunter 1 Mädchen, wurden reprobiert. Von diesen können 4 die Prüfung bereits im Herbst wiederholen und nur 2 dürfen erst zum Februartermin wieder antreten.

* **Neue Mitglieder des Bezirksfürsorgerates Waidhofen a. d. Ybbs.** Die n.ö. Landeshauptmannschaft hat gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Oktober 1934, L.G.B. Nr. 187 nachbenannte Herren zu Mitgliedern des Bezirks-

Vaterländische Front Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonnwendfeier. Heute, Samstag den 22. Juni, veranstaltet die Vaterländische Front als einzige hierzu befugte Vereinigung eine große Johannis- und Sonnwendfeier auf dem Fuchsbühl (Achleitner-Wiese) mit folgendem Programm: 19 Uhr Promenadefest der Stadtkapelle im Schiller-Park, 20 Uhr Abmarsch zum Festplatz (Achleitner-Wiese), dortselbst Begrüßung durch den Bezirksleiter der V.F., Herrn Prof. Dr. Herbst, Vorführungen und Lieber der Jugend, Vortrag des Waidhofener Männergesangsvereines, Festrede, gehalten von Vizebürgermeister Dr. Eduard Fritsch, Vorführungen des Turnvereines, Bundeshymne, Abmarsch.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

fürsorgerates Waidhofen a. d. Ybbs ernannt: Franz Pöcker, Heizer, Gerstl Nr. 53, Gemeinde Böhlwerk; Johann Beutl, Schuhmachermeister, Ybbsitz; Jakob Kupfer, Bindermeister, Ybbsitz 50; Johann Stitzenberger, Landwirt, St. Leonhard a. W., Steinfeller 32; Johann Bammer, Senjenwerksbeizler, Waidhofen a. d. Ybbs, Redtenbachstraße 2; Franz Podhrasnik, Tabakverleger, Waidhofen a. d. Ybbs, Starhembergplatz 10; Alois Lindenhöfer, Kaufmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 13; Johann Kröllner, Automechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs, Starhembergplatz 3.

* **Ehrung.** Anlässlich seines 25jährigen Berufsjubiläums als selbständiger Gastwirt und Hotelier wurde dem Vorstande der Gastwirtegenossenschaft Herrn Josef Hierhammer bei der kürzlich stattgefundenen Genossenschaftshauptversammlung ein großes Bild überreicht, das die Lichtbilder sämtlicher Auschuhmitglieder der Genossenschaft zeigt.

Weißer Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Schon nach kurzem Gebrauch erhalten die Zähne einen wundervollen Elfenbeinglanz. Tube S. -90. Osterreich. Erzeugnis.

* **Bezirksstrafenauschuß Waidhofen a. d. Ybbs.** (Nachbeziehung freiwerdender Stellen.) Die n.ö. Landesregierung hat gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Oktober 1934, L.G.B. Nr. 187, nachbenannte Herren zu Mitgliedern des Bezirksstrafenausschusses Waidhofen a. d. Ybbs ernannt: Ludwig Dorninger, Landwirt, Althartsberg, Meierhofen 15, Post Hilm-Kematen; Leopold Kronsteiner, Landwirt, Opponitz, Schwarzenbach 1; Josef Tazreiter, Landwirt, Hafelgraben, Hubberg 1, Post Ybbsitz; Franz Zell, Kaufmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 6; Alois Lindenhöfer, Kaufmann, Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 13; Josef Hierhammer, Gastwirt, Waidhofen a. d. Y., Dr. Dollfuß-Platz 22; Johann Kreuzer, Gastwirt, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße 46; Leopold Wintersperger, Kaufmann, Zell a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz Nr. 12.

* **Männergesangsverein.** Zum Abschluß der Probentätigkeit vor den Sommerferien findet am Donnerstag den 27. Juni eine gemischte Probe mit Orchester statt. Um das Beisammensein gemüthlich zu gestalten, erucht die Vereinsleitung alle Mitglieder, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

* **Sechsbund.** Kameraden, welche an der Sonnwendfeier der Vaterländischen Front am Samstag den 22. ds. teilnehmen, treffen sich behufs gemeinsamen Abmarsches im Gasthaus Reither, Oberer Stadtplatz, um 7 Uhr abends.

Zahn-Atelier

Franz Rehak

114

ordiniert wieder Starhemberg-Platz 32 vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr

* **Der Gemeindevorstand spricht dem Bürgermeister das Mißtrauen aus.** Gestern abends fand die vom Heimatschutz verlangte außerordentliche Gemeindevorstandssitzung statt. Als einziger Punkt der Tagesordnung war die Stellungnahme zu dem Tätigkeitsbericht des Vizebürgermeisters Dr. Ed. Fritsch in der Sitzung vom 13. ds. Bürgermeister Lindenhöfer eröffnet unter allgemeiner Spannung die Sitzung. Nicht anwesend sind die Gemeindevorstandsmitglieder Dr. Dietrich, Dr. Helmsberg und Zell. Bevor der Vorsitzende zur Tagesordnung übergeht, teilt er mit, daß er vorerst eine Erklärung abzugeben habe. Stadtrat Doktor Suda erhebt dagegen Einsprache, da die Erklärung zur Sache selbst Stellung nehme. Der Bürgermeister erwidert darauf, daß er nur eine Erklärung abgeben wolle und keinen Antrag stellen werde. Dies müßte ihm gestattet werden. Der Bürgermeister verliest nun eine Erklärung, in der er gegen die Angriffe des Vizebürgermeisters Dr. Fritsch Stellung nimmt. Er sagt, der Mißtrauensantrag in der letzten Sitzung war eine Ueberrumpfung. Die Beschuldigungen seien nur vage Behauptungen, Tratsch und dergleichen. Obwohl es Sache des Anklägers sei, seine Behauptungen zu beweisen, werde er die einzelnen Punkte beantworten. Er bespricht jedoch die einzelnen Fälle, darunter die Angelegenheit der Gewerks-Angestellten, des Kapellmeisters Zeppelzauer, den Fall Hochegger, der Wachbeamten Wühl, Trojan u. a. m. Nach dieser Abwehr greift der Bürgermeister die Vertreter der Wehrformationen festig an. Er wirft ihnen vor, daß sie sich als Diktatoren benahmten, daß ihr hauptsächlichstes Streben war, ihre Leute in den städtischen Diensten unterzubringen. Er kritisiert die Handlungsweise der Vertreter der Wehrverbände und wirft ihnen jüdisch-marxistisch-braune Methoden vor und vergleicht ihr Vorgehen mit der Wiener roten Arbeiterpartei. Er erinnert an die Zeit, als in Waidhofen die roten noch mächtig waren und daß er damals der am meisten gehaßte Mann war. Für manche der heutigen Gemeindevorstandsmitglieder beginne die Geschichte erst mit dem Jahre 1933. Wenn ihm der Vorwurf gemacht werde, daß er kein Vertrauen besitze, weil er auf Umwegen wieder das alte Parteiensystem zur Geltung bringen wolle, so entgegne er, daß er die Einführung des Ständestaates wärmstens be-

grüßt habe. Zum Schlusse seiner Erklärung gedenkt der Bürgermeister noch des Weltkrieges und betont, es möge beschloffen werden was immer, er werde seinen Posten behalten. Dazu bestimme ihn nicht Gewinnsucht und Vergnügen, sondern das Wohl seiner Vaterstadt. Nach dieser Erklärung, die oftmals in sehr scharfem Tone gehalten ist, erteilt der Bürgermeister dem Vizebürgermeister Dr. Fritsch das Wort zur Tagesordnung. Dr. Fritsch betont anfangs seiner Ausführungen, daß von Ueberrumpfung keine Rede sein kann, da er vor 14 Tagen dem Bürgermeister seinen Standpunkt mitgeteilt habe. Er erwidert nun Punkt für Punkt auf die Erklärung des Bürgermeisters. Er verwahrt sich dagegen, daß in der Angelegenheit der Wachebeamten behauptet wird, daß der Heimatschutz an der Verhinderung schuld sei, da er sich dadurch eine Blamage erpart habe. Er bezeichnet die Art, wie der Bürgermeister die Wehrformation angreift als ehrenrührig. Der Bürgermeister habe in bezeichnender Art den Heimatschutz als solchen nicht angegriffen und nur von den Hintermännern der Wehrformationen und ihren Unterführern gesprochen. In Wirklichkeit seien aber doch die Wehrformationen gemeint. Wer den Heimatschutz angreift, greife Österreich an. Wir nehmen uns nicht das Recht heraus, als Diktatoren aufzutreten. Eine selbstgefügte Mehrheit, wie es die Vertreter der Wehrverbände sind, kann nicht als Diktatur aufgesetzt werden. In erregten Worten verwahrte sich Doktor Fritsch gegen die Vergleiche mit dem ehemals roten Wiener Rathaus. Dies ist eine schwere Beschimpfung des Heimatschutzes. Die Vertreter des Heimatschutzes sind ehrliche, gewissenhafte Menschen. Sie würden nicht wie andere sitzen bleiben und nicht gehen, wenn sie sehen würden, daß sie nicht mehr das Vertrauen besitzen. Der Heimatschutz lasse die schweren Anschuldigungen nicht auf sich sitzen und werden dem Bundesführer davon ehestens berichten. Was die Sache der Vorgänge in der Zeit der Marxistenherrschaft angehe, so brauche er nur den Namen Seeger nennen, der als erster den Roten tatkräftig entgegentrat und den Heimatschutz gründete. Hätte der Heimatschutz sich wehren dürfen, wie er wollte, so hätte er die Roten schon damals bezwungen. Wenn der Bürgermeister von der alten kaiserlichen Armee spricht, so könne er feststellen, daß alles, was von der alten Armee noch wehrfähig ist, schon bei den Wehrformationen ist. Auch der Vorwurf, daß die Wehrformationen den ständischen Aufbau nicht wünschen, da sie dort nicht so vertreten sein werden als bisher, sei falsch. Der Heimatschutz tritt für die ständische Ordnung ein und wird nicht eher der Ruhe pflegen, bis dieser zum Heile unserer Heimat durchgeführt ist. Zum Schlusse erklärt der Vizebürgermeister, daß das alte Parteiensystem doch kaum schon geschwunden sei und daß nicht alles so ganz richtig sei. Bürgermeister Lindenhöfer weist die letzten Ausführungen erregt zurück und erblickt darin den Vorwurf unehrlicher Handlungen. Vizebürgermeister Dr. Fritsch stellt demgegenüber fest, daß er nicht die Person des Bürgermeisters gemeint habe. Nach den eingehenden, oft erregten Ausführungen des Vizebürgermeisters Dr. Fritsch verliest der Bürgermeister Lindenhöfer den vom Heimatschutz gestellten Antrag, der wie folgt lautet: „Der Gemeindegemeinderat billigt die Art der Amtsführung des Herrn Bürgermeisters Lindenhöfer und stellt fest, daß dieser nicht mehr sein Vertrauen genießt und nicht als die geeignete Persönlichkeit erachtet werden kann im Sinne geordneten Zusammenwirkens und der Aufbaubarbeit des neuen Österreich zum Wohle der Stadt Waidhofen deren Geschichte zu leiten.“ Nach Verlesung des Antrages übergibt der Bürgermeister den Vorsitz an Vizebürgermeister Hofrat Dr. Paul Buhner. Für den Antrag stimmen durch Erheben von den Sitzen die Vertreter des Heimatschutzes, Doktor Schröderjuch und Hebler, zusammen 11 Stimmen, dagegen 8 Stimmen. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen. Der Bürgermeister, der wieder den Vorsitz übernommen hat, erklärt, daß er die Mißbilligung nicht anerkenne und von seinem Posten nicht zurücktrete. Er stehe auf dem Standpunkt, daß ihn nur der Landeshauptmann abberufen könne. Nach dieser Erklärung schließt der Bürgermeister die Sitzung.

*** Delegiertenlagung.** Die Gewerkschaft der Arbeiter im Bekleidungs-, Leder-, Friseur- und Reinigungsgewerbe, Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten, hat für ihre 4. Delegiertenlagung die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erkoren. Sie verbindet dadurch mit ernster gewerkschaftlicher und berufständischer Arbeit auch praktische Arbeit im Dienste des Fremdenverkehrs, da aus allen Teilen des Landes Delegierte kommen werden. Bei der Tagung selbst, die am 29. und 30. Juni l. J. stattfindet, werden unter anderem Herr Universitätsdozent Dr. Bane über „Die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs“ und Herr Kammersekretär Dr. Leo Hiner über „Die gewerbliche Organisation in Österreich“ vortragen. Wir wünschen der Tagung guten Verlauf und hoffen, daß, von schönem Wetter begünstigt, die Teilnehmer auch von dem landschaftlichen Reize der Stadt und deren Umgebung einen bleibenden Eindruck mit nach Hause nehmen.

*** Kraftfahrer, Achtung!** Das Kraftfahrkorps-Bezirksstaffel-Kommando Waidhofen a. d. Ybbs des n.ö. Heimatschutzes veranstaltet in den nachstehenden Ortsgruppen Besprechungen, betreffend alle schwebenden organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen des K.F.K.-Kraftfahrwesens. Sämtliche Auto- und Motorradfahrer (auch Chauffeure) werden hierzu höflich eingeladen! Nicht-Heimatschützer, welche Besitzer von Führerscheinen sind, sind als Gäste willkommen! Mitglieder des K.F.K. erscheinen in Zivilkleidung. Sie sind an der Teilnahme zur Besprechung verpflichtet. Besondere Einladungen ergehen nicht. Das Referat hält der neuernannte K.F.K. Bezirksstaffelkommandant. Die Besprechungen finden statt: Für Waidhofen und Zell am Mittwoch den 26. Juni um 20 Uhr im Gasthof Hilde in Waidhofen. Für Böhlerwerk, Gerstl, Konradshaus, St. Leonhard und St. Georgen am Montag den 24. Juni im Gasthof Eichler in Böhlerwerk. Für Rosenau, Hilm-Kematen, Althartsberg, Kröllendorf am Dienstag den 25. Juni im Gasthof Wedl in Rosenau. Für Ybbsitz, Oberamt, Prolling, Opponitz am Donnerstag den 27. ds.

im Gasthof Krieger in Ybbsitz. Für Hollenstein am Donnerstag den 27. Juni in Hollenstein. Gasthof wird zeitgerecht bekanntgegeben.

*** Der Zentralverein der österr. Pensionisten des öffentlichen Dienstes** hält am Sonntag den 23. ds. im Gasthofe Strung in Zell um 9 Uhr vormittags eine **Werbewerksammlung** der Eisenbahnpensionistenabteilung ab. Zu dieser Versammlung werden alle Pensionisten des öffentlichen Dienstes ohne Unterschied mit dem Bemerkten eingeladen, daß ein Referat aus Wien alle notwendigen Aufklärungen erteilen wird.

*** Das Senfenschmiede-Jahresfranzöschchen** findet heuer am Samstag den 29. Juni im Saale des Gasthofes Fabian-Gazner, Wehrerstraße 22, statt. Die Senfenschmiede laden die Bevölkerung Waidhofens herzlichst hiezu ein und bitten um zahlreiche Beteiligung. Ein eventueller Reingewinn dient der Unterstützung alter Senfenschmiede.

Kathreiner das Kaffeegetränk mit dem delikatsten Geschmack und dem feinen Aroma.

*** Die Späher des Ostens.** Ing. Otto Alexander ist der letzte Heimkehrer des 4. Inf.-Reg., der nach 19jähriger Irrfahrt kreuz und quer durch das ungeheure Rußland erst 1934 die beinahe fremd gewordene Heimat wieder sah. An der Hand seiner persönlich oft unter Lebensgefahr aufgenommenen, überaus wertvollen Lichtbilder gibt er uns einen objektiven Bericht über das Leben der Arbeiter und Bauern in diesem Riesenstaate, über dessen jedes menschliche Maß übersteigenden Kriegsrüstungen, über seine politischen Ziele und Tendenzen. Seine neue Auffassung erglänzt als der beste Rußlandkennner Europas) läßt Dinge restlos auf, die bis jetzt unüberwindlich verschleiert waren. Auf seiner Vortragsreise, die ihn durch alle deutschbesetzten Länder Europas führt, fand er überall begeisterten Widerhall in der gesamten Presse. Wir können mit Recht auf diesen sensationellen Lichtbildervortrag gespannt sein. Er findet am Dienstag den 25. Juni, 8 Uhr abends im Gazneraal statt. Vorverkauf in der Papierhandlung Ellinger.

Heute beginnt unsere neue Beilage

Benedikta

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen

*** Beschäftigt einheimische Bauwerkbetriebe!** Aus den Kreisen der hiesigen Bauarbeiterchaft wird Beschwerde geführt, daß im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs die verschiedenen Bauarbeiten zumeist von Bau- und Maurermeistern ausgeführt werden, die außerhalb von Waidhofen a. d. Ybbs, sehr häufig in anderen Bezirken, ihren Sitz haben. Fast durchwegs bedienen sich die Unternehmer zudem solcher Arbeiter, die sie aus dem Orte des Sitzes ihres Unternehmens mitbringen und denen sie Löhne bezahlen, mit welchen der hiesige Bauarbeiter sein Auslangen nicht finden könnte. Da durch diese Vorgangsweise sowohl die hiesigen Bauunternehmer als auch die hiesigen unbefähigten Bauarbeiter geschädigt werden, ergeht an die Bauherren der Stadt das dringende Ersuchen, bei Vergabung von Bauarbeiten hier anässige Unternehmer zu bevorzugen. Da in diesem Falle die von den Unternehmern und den Arbeitern ins Verdienen gebrachten Beträge auch wieder im Stadtgebiete verausgabt werden würden, würde dadurch das ganze Geschäftsleben in der Stadt gefördert werden, während im umgekehrten Falle die verdienten Beträge auswärts verbraucht werden.

*** Feuerwächtergesellschaft.** Die Erfahrung der jüngsten Zeit hat gezeigt, daß hinsichtlich des Einschleppens von Gewehren auf unserer Schießstätte noch völlige Unklarheit herrscht. Zur Aufklärung diene: Die Schießstätte ist alleiniges Eigentum der Feuerwächtergesellschaft und werden von ihr die Mittel zur Instandhaltung und Anschaffung des nötigen Schießmaterials selbst aufgebracht. Es haben demnach nur die Mitglieder der Gesellschaft das Recht, ihre Gewehre unentgeltlich auf der Schießstätte einzuschleppen. Nichtmitglieder zahlen hierfür einen Betrag von 1 S, welcher Betrag unter Berücksichtigung der jährlich sich ergebenden Instandsetzungen obnebtin als äußerst geringfügig bezeichnet werden muß. Wir bitten alle jene, welche sich mit dem Schießwesen bzw. der Jagerei befassen, unsere Zeilen zur Kenntnis zu nehmen und zu beherzigen.

*** Tonkino Sieh.** Samstag den 22. Juni, 1/5, 3/7 und 9 Uhr: „Zwei glückliche Tage“. Eine sehr unterhaltende Tonfilm-Posse nach dem berühmten Lustspiel mit Paul Hörbiger, Ida Wüst, Claire Kommer, Oskar Sima, Jakob Tiedke u. a. — Sonntag den 23. Juni, 2, 1/5, 3/7 und 9 Uhr: „Barcarole“. Ein sehr schöner und spannender Tonfilm mit Gustav Fröhlich, Lida Baarova, Willy Birgel, Willi Dohm, Hilde Hildebrand.

*** Todesfälle.** Gestorben sind: Am 8. Juni Zrl. Susanne Angerer, hier, Brechtlgasse 2, im 17. Lebensjahre. — Am 14. Juni Ernst Forst, unehel. Sohn der Marie Forst, hier, Wehrerstraße 22. — Am 13. Juni Maria Haider, Rentnersgattin, hier Wehrerstraße 20, im 70. Lebensjahre.

*** Fronleichnam.** Trotz trübem Wetter konnten auch heuer die üblichen Festlichkeiten, die in unserer Stadt anlässlich des Fronleichnamstages immer vorgekehrt sind, ohne wesentliche Störung stattfinden. Am Vorabend, der durch die

Ausrückung des Bürgerkorps sein wesentliches Gepräge bekommt, sah es schon, als ob der Regen allem ein vorzeitiges Ende machen würde. Der Himmel hatte aber ein Einsehen und mit nur einer kleinen Verspätung konnte das Bürgerkorps die Wache bei dem Rathause beziehen. An das Aufziehen der Wache schloß sich das Platzkonzert. Die Stadtkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Milojits gab recht brave Proben ihres Könnens. Bei einbrechender Dämmerung erfolgte die Beleuchtung, die wie immer sich äußerst stimmungsvoll in das reizende farbige Stadtbild einfügte. Anschließend gab es den aufmerksamen Zapfenstreich durch die Stadt, ohne den ein Vorabend für unsere Jugend nur halb wäre. Natürlich gab es am Abend sehr viele bummelnde festlich gekleidete Leute auf den Straßen. Jenes fast beängstigende Gedränge, das fast alljährlich in der oberen Stadt an diesem Abend herrscht, war heuer jedoch wegen des unbestimmten Wetters nicht. Am Fronleichnamstag weckte den Langschläfer schon in aller Frühe der Beifall der Bürgerkorpskapelle. Die feierliche Prozession begann um 8 Uhr. Das Allerheiligste trug in der alten historischen gotischen Monstranz unter großer geistlicher Assistenz Stadtpfarrer Monsignore Dechant Johann Pflügl. Dem „Himmel“ folgte Bürgermeister Alois Lindenhöfer mit Stadt- und Gemeinderäten, die Vertreter der Behörden, Ämter und Anstalten, der Bezirksleiter der W. G. Dr. Herbst, die Gendarmeriebeamten, die Vertreter der Wehrformationen, der Heimwehr und der Sturmjäger mit Vizebürgermeister Doktor Fritsch und Dr. Schröderjuch an der Spitze u. a. m. Korporativ waren ausgedrückt das prin. Bürgerkorps, der Kriegerverein, die Eisenbahnerwehr, die Postwehr, die Pfadfinder und die katholischen Vereine. Die Realschüler und die Schüler der übrigen Schulen bildeten unter Führung der Lehrpersonen bei den Älteren das Spalier. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten defilierten vor dem Bürgermeister und den Ehrengästen die ausgerückten Formationen. Das traditionelle Bürgerkorpskonzert, das diesmal von der Stadtkapelle veranstaltet wurde, fand im Salejanerkaale bei gutem Besuche statt.

*** Volksbücherei.** Vor den Ferien findet am Samstag den 6. Juli die letzte Bücherausgabe statt. Bis zu diesem Tage sind alle Bücher der Wanderbücherei zurückzustellen. Wegen Reinigung des Büchereifalles und Ordnung des Bücherbestandes bleibt die Bücherei bis 23. August geschlossen. Mit 24. August beginnt wieder der regelmäßige Ausleihbetrieb.

*** Sport vom Sonntag.** 1. Waidhofer Sportklub gegen Sportklub Neuland (2:2). Sonntag den 16. ds. konnte Waidhofen wieder einmal einen 4:2-Sieg gegen die spielstarke Neuland holen. Waidhofen trat zu diesem Spiel erstmalig mit seinem neuen Tormann Reichhart an, der zweifellos einen wertvollen Gewinn für den Verein bedeutet. Seine ruhige, sichere Art die Bälle abzunehmen sowie sein blitzschnelles Eingreifen in gefährlichen Situationen wirkt beruhigend auf seine Vordermänner, die durch die reichlich unsicheren Vorgänge oft ganz außer Konzept gebracht wurden. Reinerger, unser Standardverteidiger, wie immer sehr gut. Settelmayer diesmal etwas stolpser, doch ebenfalls sehr brav. Großhartner entwickelt sich immer mehr und mehr zum Mittelflächer von Format. Sogar die gegnerischen Ausschüffe scheinen ihn schon sehr stark zu interessieren. Cutti wie immer sehr fleißig. Schneider, der patentierte Fußvogel, spielte diesmal schon weit besser. In der 2. Spielhälfte lief er sogar zu einer ansehnlichen Form auf. Der beste Mann im Sturm ist zweifellos Wedl, der in diesem Spiel wieder einmal bewies, daß, wenn er will, ein Wettspiel von ihm allein gewonnen werden kann. Das 1. und 3. Tor war allererste Marke von ihm. Schmidberger, unser Talent am linken Flügel, spielte recht brav und zweckmäßig. Sein einziger Fehler ist, daß er körperlich noch zu schwach ist und sich dadurch bei den meist robusten Verteidigern nicht so recht durchsetzen kann. Aichinger als Angriffsführer war diesmal ziemlich schwach, wodurch sein Nebenmann Wagner auf den ihm ungewohnten rechten Verbinderposten ebenfalls abfiel. Raueggers Debut am rechten Flügel war nicht gerade schlecht, doch dürfte der Halbposten für seine Kampfmatur am zweitentsprechendsten sein. Abschließend sei bemerkt, daß man im großen und ganzen mit dem Leistungsaufschwung zufrieden sein kann. Doch das Motto der Mannschaft soll sein: Das nächstemal noch besser! Die Reserve siegte überlegen 11:3.

*** Schwerer Verkehrsunfall.** Am 18. ds. gegen 11.15 Uhr fuhr der Autobus der Ybbsaler Kraftwagenunternehmung von Böhlerwerk gegen Waidhofen a. d. Ybbs. Knapp hinter demselben fuhr der Selcherlehrling Gottfried Schmedeneleitner mit seinem Fahrrad in schnellem Tempo nach. Bei einer leichten Kurve unweit des Hauses Angerer in der Landgemeinde hat der Omnibus seine Fahrt etwas verlangsamt und wollte im gleichen Augenblicke der Radfahrer dem Omnibus in der Kurve rechts vorbeifahren. Aus der Gegenrichtung kam Herr Alexander Schönhammer, wohnhaft in Hollenstein, mit seinem Motorrad, auf dessen Soziusitz der Gasthauspächter Herr Josef Hager aus Hollenstein saß, gefahren und stießen Motorrad und Fahrrad zusammen. Der Radfahrer sowie der Motorradfahrer stürzten und wurde Herr Hager in den Strangengraben geschleudert, während der Radfahrer auf der Straße selbst zu liegen kam. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gebracht. Der Motorradfahrer Schönhammer kam mit leichten Verletzungen davon. An dem Unfälle ist nach den Erhebungen der Radfahrer schuldtragend.

*** Zell a. d. Ybbs. (Todesfall.)** Gestern, 21. ds., ist nach längerer Krankheit im hohen Alter von 80 Jahren die Privatfrau Elisabeth Kirchweger gestorben. Die Verewigte war die Mutter des Werkmeisters der Fachschule Herrn Ernst Kirchweger. Das Begräbnis findet am Sonntag den 23. ds. um 1/3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf dem hiesigen Friedhofe statt. R. I. P.

*** Böhlerwerk. (Frühlings-Liedertafel.)** Der Deutsche Männergesangverein veranstaltet am Samstag den 22. Juni im Werkheim in Böhlerwerk eine Frühlingssiedertafel mit folgender Vortragsfolge: 1. Hausorchester: „König Mydas“, Ouverture von Gilenberg. 2. Männerchöre: „Hab' Sonne im Herzen“ von B. Keldorfer; „Müllers Töchterlein“ von Ed. Hermes. 3. Hausorchester: „Volksliederchen“, Vöhl von Komzak. 4. Sololieder, gesungen von Herrn Karl Rehak: „Der Neugierige“ und „Angeduld“ von Franz Schubert. 5. Quartette: „Kleine Mäde, flieg“ nach Helgoland; „Meine Muttersprache“ von Engelberg. 6. Männerchöre: „Ich kehre wieder“ von Jul. Wengert; „St. Michel“ von Carl Laite. 7. Hausorchester: Ungarischer Tanz Nr. 5 von Joh. Brahms. — Pause. —

Auf Befehl Mussolinis wird am Ufer des Tyrrenischen Meeres eine Filmstadt gebaut, die Tirenna heißen wird und die Hollywood ernstlich Konkurrenz machen soll.

In Budapest mußte dieser Tage die freiw. Rettungsgesellschaft während zwei Stunden in 28 Fällen Hilfe bei Selbstmordkandidaten leisten.

Der vierte Versuch des amerikanischen Fliegers W. Post, einen Flug durch die Stratosphäre von Kalifornien nach der ostamerikanischen Küste durchzuführen, ist mißlungen.

Trozkij hat die Erlaubnis bekommen, sich mit seiner Frau sechs Monate in Norwegen aufhalten zu dürfen.

Der ungarische Reichsverweser Nikolaus v. Horthy feierte dieser Tage seinen 67. Geburtstag.

In Kopenhagen findet derzeit ein Polizeikongreß statt. Im Referat über das Polizeifunkwesen wurde festgestellt, daß Wien unter 7868 Depeschen mit 2237 an erster Stelle steht.

In Rußland wurden zehn aus Charbin nach Rußland zurückgekehrte Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren als Gegenrevolutionäre erschossen. Sie pflegten untereinander oft Vergleiche mit dem Leben, das sie früher in Charbin geführt hatten, zu ziehen. Gelegentlich klagten sie auch über Hunger und erzählten, wie gut sie es vordem in Charbin hatten. Das genügte, um sie zum Tode zu verurteilen.

Der Schlangemensch und Varietékünstler Lorenz Tichy, der wegen Falschmünzerei im Kreisgefängnis Olmütz saß, hat sich durch einen gelungenen Streich befreit. Der ungemünzte hager und nur 1.50 Meter große Mann, hat durch eine Fastentur sein Körpergewicht auf 37 Kilogramm herabgemindert. Im Einverständnis mit einem in der Wäscherei beschäftigten Gefangenen verbroch sich Tichy in einem großen Korb für Schmutzwäsche, der in die Zentralwäscherei geschickt wurde. Dort entkam er in der Nacht.

Die Spanische Reitschule in Wien beging dieser Tage die Feier ihres 200jährigen Bestandes.

Der ungarische Pfarrer Johann Hod, der während der Revolution im Jahre 1918 Präsident des revolutionären Nationalrates war und zurzeit seine Gefängnisstrafe abbüßt, wurde begnadigt. Hod, der 70 Jahre alt ist, ist im Gefängnis erkrankt.

Generalmajor Baron Artur Arz begeht in Budapest seinen 78. Geburtstag. Generaloberst Arz ist derzeit krank, doch hoffen die Ärzte, daß er in kürzester Zeit genesen sein wird. Der lettische Tenor Marij Wehra wurde an die Wiener Staatsoper verpflichtet.

Die große Feuerwerksfabrik in Reinsdorf bei Wittenberge ist in die Luft geflogen. Bei der Explosion fanden 58 Personen den Tod. Ein großer Teil der Fabrik ist in Trümmer gelegt. Die Fabrik Reinsdorf ist die größte und modernste Munitionsfabrik Deutschlands. Der Reichsminister, die Reichsregierung, die deutsche Arbeitsfront haben bedeutende Mittel zur Vinderung der Not der Hinterbliebenen bereitgestellt.

Das Flugschiff „Do X“ wurde ins Reichsluftfahrtmuseum in Berlin eingeliefert.

In Salzburg legte der Heimatdichter Franz Braumann die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Er entstammt einem kleinen Bauernhaus, war als Holznecht tätig, schrieb schon als Sechzehnjähriger Heimatgedichte und Heimatgeschichten und trat mit 20 Jahren in die Lehrerbildungsanstalt ein.

Ein in Newport lebender Schweizer befand sich mit seiner Verlobten auf einer Bergnütungsreise durch Mexiko; in der Nähe von Miacatlan im Staate Morelos verließ er auf einige Minuten sein Auto und sah bei seiner Rückkehr seine Braut in den Armen des Chauffeurs, gegen dessen Angriffe sie sich verzweifelt verteidigte. Er richtete sofort seine Kinoskamera auf die Szene und nahm einen Film auf; dann übergab er den Chauffeur der Polizei, zusammen mit dem photographischen Beweismaterial für sein Vergehen.

Bücher und Schriften.

Herbert Cyjarz: „Berge über uns“. Ein kleines Alpenbuch. Kart. Rmk. 1.80, Leinen Rmk. 2.75. Verlag Albert Langen und Georg Müller in München. Es ist eine Alpenhymne, die uns hier entgegenrauscht in mächtigen Akkorden, wie sie nur ein mit der Bergwelt verwachsener, in ihr aufgebender Künstler anschlagen kann, ein Mensch, dem es ein Herzensbedürfnis ist, sein Erlebnis der Berge zu verkünden, „Vom Unbeschreiblichen“, „Vom Glüd“ und „Vom Gericht“ lauten die Überschriften des im wahren Sinne des Wortes schönen und großen Buches. Sie lassen das Köstliche ahnen, was sie bergen. Will man einen Berg- oder Naturfreund eine wahre Freude machen, so schenke man ihm dieses zum Herzen sprechende Evangelium der Berge. Wügl.

Humor.

Unerwartete Wirkung. „Gestehen Sie nun, den Einbruch so ausgeführt zu haben, wie ich ihn eben schilderte?“ — „Ne, Herr Richter, aber der Gedanke is großartig!“

Ausgeschaltet. Kripp, der Junggeselle, sitzt mit seinem Freund Schipp im Gasthof. Stöhnt Kripp: „Man wird alt. Täglich merke ich es mehr.“ — „Woran?“ will Schipp wissen. — „Früher“, sagt Kripp, „fragten die Frauen mich immer: Warum heiraten Sie nicht. Und jetzt... ach ja...“ — „Na, was fragen Sie jetzt?“ ist Schipp geipant. — „Heute hat mich eine gefragt: Warum haben Sie nicht geheiratet?“

Kommt nicht in Frage. Lehrer (zum Vater des Schülers): „Ihr Sohn ist sehr schlecht in Geographie.“ — Vater: „Das macht nichts. Wir haben doch kein Geld zum Reizen.“

Sparmaßle. Der Schotte kauft seiner Frau neue Schuhe. Doch, das kommt auch in Schottland vor. Als sie zum erstenmal mit den neuen Schuhen ausgingen, schrie der Schotte seine Frau an: „Mach gefälligst große Schritte! Dann halten die Sohlen länger!“

Seine glücklichste Stunde. Er: „Erinnerst du dich noch des Abends, als ich dich bat, mein Weib zu werden?“ — Sie: „Ja, Schatz.“ — Er: „Eine ganze Stunde saßen wir in der Laube und du jagtest kein Wort.“ — Sie: „Ich weiß, Schatz.“ — Er: „Es war die glücklichste Stunde meines Lebens.“

Gipfelpunkt der Logik. Trauf eine einen. „Ihr Gesicht kenne ich doch.“ — „Möglich.“ — „Das muß ich schon mal anderswo gesehen haben.“ — „Unmöglich. Ich habe es immer an derselben Stelle.“

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

E 4/35—20.

Versteigerungsedikt.

Am 1. August 1935, vormittags 8 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Prolling, G. 3. 58: Ein behaufter Bauer an der Arming Nr. 29 mit einer Hausmühle, Bfl. 80/1, Haus Nr. 29, Bfl. 80/2, 3 Mühle. Schätzwert samt Zubehör S 13.041.21.

Grdf. 1015/1, 2, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024/1 (Weide, Wald, Acker, Garten, Wieje). Schätzwert S 8.767.16. Zubehör S 5.135.—

Schätzwert samt Zubehör Schilling 26.943.37, geringstes Gebot Schilling 17.962.24.

Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y., Abt. 2, am 14. Juni 1935.

Beachten Sie unsere Anzeigen!



An die Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft Wien, 1. Bezirk, Tegetthofstraße 7.

Die heute stattgefundene Abrechnung meiner Entschädigungsansprüche aus dem Feuerschaden Nr. 56 ex 1935 meines Unternehmens in Steinmühle 2, Post Ybbsitz, vom 17. Mai 1935 nehme ich gerne zum Anlaß, um Ihnen für Ihre rasche, tulante und entgegenkommende Schadensliquidierung bestens zu danken. Ich werde nicht verfehlen, allen meinen Bekannten hievon Mitteilung zu machen und ihnen Ihre geich. Anstalt zum Abschluß von Versicherungen bestens zu empfehlen. Eine Veröffentlichung dieses Schreibens wäre mir sehr willkommen.

Wien, 7. Juni 1935. Hochachtungsvoll: Emil Sandner.

Repräsentanz: Rudolf Bod, Waidhofen a. d. Ybbs, Poststeinerstraße 7

E 84/34—43.

Abberaumung des Versteigerungstermines.

Der für 4. Juli 1935, vormittags 8 Uhr, beim gefertigten Gerichte, Amtszimmer Nr. 11, angezeigte Versteigerungstermin betreffend die Liegenschaft: Grundbuch Wirts, G. 3. 22, findet nicht statt.

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. 2, am 13. Juni 1935.

Wirtschaft, Haus oder Geschäft

verkauft, tauscht oder kauft man durch den über 57 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten

Allgem. Verkehrs-Anzeiger Wien I., Weiburggasse 26 / Keine Provision! Spesenfreier Beamtenbesuch

Wir bitten Sie, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!

E 4/34—41.

Versteigerungsedikt.

Am 1. August 1935, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Ybbsitz, G. 3. 121: Eine Behausung mit verkäuflicher Eisengeheimehandlungsgerechtigkeit Nr. 150, neu Haus Nr. 150, Bfl. 55; Keller, Bfl. 56; Acker, Grdf. 123, Garten, Grdf. 124, Wieje Grdf. 125. Schätzwert samt Zubehör S 58.050.40, geringstes Gebot S 29.315.20.

G. 3. 69: Eine Behausung Nr. 69 alt, Nr. 82 neu, Bfl. 112, Garten, Grdf. 278. Schätzwert samt Zubehör S 4.683.—, geringstes Gebot S 2.341.50.

Bei Ausbietung beider Liegenschaften zusammen: Schätzwert samt Zubehör S 63.313.40, geringstes Gebot S 31.656.70.

Die beiden Liegenschaften werden wie folgt ausbezogen: a) gemeinsam, der Zuschlag wird vorbehalten; b)

einzel; zuerst die Liegenschaft G. 3. 121, der Zuschlag wird vorbehalten; c) zuletzt die Liegenschaft G. 3. 69.

Der Zuschlag wird an den Meistbietenden ad a) erteilt, wenn sein Meistbot größer ist als jenes der Meistbietenden ad b) und c) zusammen gerechnet; der Zuschlag wird an die Meistbietenden ad b) und c) erteilt, wenn ihr Meistbot größer ist, als jenes des Meistbietenden ad a). Eine Zuschlagserteilung für die Liegenschaft G. 3. 121 allein oder die Liegenschaft G. 3. 69 allein findet nicht statt.

Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. 2, am 15. Juni 1935.

Wer über das moderne Rußland restlos und richtig informiert sein will der besuche den sensationellen Lichtbildervortrag „Die Sphinx des Ostens“, welcher Dienstag den 25. Juni 1935 um 8 Uhr abends im Gabner-Saale stattfindet. Karten zu 40 Groschen bis 1 Schilling im Vorverkauf bei H. Ellinger.

Haarausfall?

hat binnen kurzer Zeit aufgehört, Schuppen verschwand gänzlich und kräftiger Nachwuchs zeigt sich, leit ich den berühmten, extra starken Haarnährstoff „Aber alles“ aus der alten Stadtapotheke in Waidhofen gebrauche. Empfehle allen aus Dantbarkeit dieses vorzügliche Präparat. Marie Kronsteiner, Gresten.

Transmission

7 Meter lang, 6 Riemen Scheiben und Antriebsrad, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes

Sicherheit reeller Bedienung! Bezugsquellen-Verzeichnis Sicherheit reeller Bedienung!

Autoreparaturen, Autogarage, Fahrschule: Hans Kröller, Starhemberg-Platz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Station.

Baumeister: Carl Dejenne, Dr. Dollfuß-Platz 18, Stadtbau- meister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren, Poststeinerstraße 24—26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmer- und Sägewerk. Eduard Seeger, Ybstorgasse 3, Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau.

Bau-, Portal- und Möbelschleierei: Gottfried Bene, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Möbelfabrik und Bautischlerei, Möbelhalle.

Bäder: Karl Blatys Witwe, Starhemberg-Platz 39, Dampfbäder und Zuberbäder.

Buchdruckerei: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H.

Delikatessen und Spezereiwaren: B. Wagner, Hoher Markt 9, Würst- und Selch- waren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Proviant. Josef Buchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßrüchens-, Spezerei- und Delikatessenhandlung. En gros, en detail.

Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Lacke, Pinsel: Leo Schönheinz, Filiale Starhemberg-Platz 35.

Essigerzeugung: Ferdinand Pfau, Unter der Burg 13, natur- echte Gärungs-Tafel- und Wein- essige für alle Genuß- und Konjervierungs- zwecke in Fässern und im Kleinen. Gegründet 1848.

Farbwaren und Lacke: Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161, 1. Waidhofener Spezialgeschäft für Farbwaren, Lackherzeugung m. elektr. Betrieb.

Installateur: Hans Blachta, Starhemberg-Platz 41, Tel. 96. Wasserinstallation, sanitäre, Heizungs- und Pum- penanlagen, Spenglerei, Milch- und Küchen- geschirr, kupferne Kessel und Wasserrohre, Eternit- Tischbeläge und Wandverkleidungen, Eternit- abflußrohre.

Safner: Markus Krobath, Hammergasse 2, Ede Weyrer- straße, Holzdauerbrandöfen, Herde, Fliesen und Plaster.

Kaffee, Tee und Spezereiwaren: Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161.

Licht- und Kraftinstallationen, elektrische: Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.

Parfümerie und Materialwaren: Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161.

Versicherungsanstalt der öst. Bundesländer: Versicherungsaktiengesellschaft (vorm. n.ö. Landes- Versicherungsanstalt). Geschäftsstelle für Waid- hofen a. d. Ybbs und Umgebung. Bezirksinspektor Franz Auer, Weyrerstraße 18, Nagel.

Der Weg zum Erfolg: Ständiges Inserieren!